

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **4 (1899-1900)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gläschen trinke, gleich zum Trinker werden müsse, aber doch so, dass, wer auch noch so wenig trinkt. für unsere Bestrebungen für verloren zu erachten ist, denn, wer selber die Trinksitten, wenn auch in beschränktem Masse mitmacht, kann eben nicht ernstlich und überzeugt dagegen auftreten. Seine Worte sind dann dort nur leerer Schall und werden nicht viel ausrichten, da die That, das Beispiel, ihnen kein Leben gibt.

Die Verfasserin des Art. S führt ja selbst ein so trauriges Beispiel an. Ist das etwa ein vereinzelt? Können wir nicht tagtäglich deren Hunderte beobachten? Wäre wohl jener Mann wieder zum Trinker geworden, wenn ihn nicht seine „Freunde“ wieder dazu verleitet hätten? Wer weiss, ob er nicht den ersten Schritt zum erneuten Trinken in einer Gesellschaft that, wo er „des Anstandes wegen“ doch auch ein Glas trinken musste.

Es ist doch wirklich komisch, einerseits fürchten die Leute, sie könnten die Gastgeber beleidigen, wenn sie den angebotenen Wein nicht trinken, und andererseits wieder fürchten die Gastgeber, sie könnten ihre Gäste beleidigen, wenn sie ihnen keinen Alkohol aufstellten; und oft möchten doch beide Teile lieber nichts davon wissen; das habe ich auch schon beobachtet.

Ein Schriftsteller hat nicht mit Unrecht gesagt, dass die halben Thränen, die auf Erden geweint werden, direkt oder indirekt des Alkohols wegen vergossen werden. Und da lohnte es sich nicht, gegen ein solches Uebel anzukämpfen? Es gibt ja noch Leid und Unglück übergenuß, auch wenn man das beseitigen könnte. Die Aufgabe ist gross, aber nicht unmöglich zu lösen; aber um das Ziel zu erreichen, muss man mit vereinten Kräften und energisch zu Werke gehen und muss eben auch da und dort auf einen kleinen Genuss verzichten, den der Alkohol vielleicht bieten könnte (gross ist derselbe sicher nie). Wahre Freunde werden sich gewiss auch ohne Alkohol fröhlich und gemütlich zusammen finden können, und diejenigen, die wegbleiben, wenn sie an einem Ort keinen Alkohol bekommen, die sind sicher nicht der Art, dass ihre Abwesenheit stark bedauert zu werden verdiente. Zum Schlusse möchte ich der werten Verfasserin des Art. S. noch sagen, dass es mir sehr leid thut, dass sie nicht Lehrerin an einem Seminar oder einer Fortbildungsschule ist, da sie ja dann, wie sie schreibt, sofort einem Abstinenzverein beiträte; in dem Fall hätte also der liebe Mann nichts dagegen?

Leider haben sich uns noch wenige Kolleginnen der obern Schulstufen angeschlossen, aber dass sich dort wenigstens das Gewissen regt, beweist mir der Umstand, dass mich kürzlich eine solche Lehrerin ganz ernstlich darüber zur Rede stellte, ob jener Satz wohl von mir inspiriert worden und ganz speciell auf sie gemünzt gewesen sei. Da gibt's also wohl noch was zu hoffen. G. Z.

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkung. Mit grosser Freude zeigen wir hiermit an, dass für das Lehrerinnenheim die schöne Gabe von Fr. 500 eingegangen ist, begleitet von nachfolgender Widmung:

Dem Tit. Lehrerinnenheim
als Andenken
an die am 9. September 1895 sel. verstorbene
Frl. Sophie Müller,
gew. Sekundarlehrerin in Bern.

Den verehrten Schwestern der Verstorbenen, die so freundlich unser gedacht, sprechen wir hiermit auch an dieser Stelle unsern innigsten Dank aus. Zugleich versichern wir sie, dass „unsre“ Frä. Müller, die treffliche Lehrerin und Kollegin von der burgerlichen und städtischen Mädchen-Sekundarschule in Bern, uns allen, denen es vergönnt war, sie zu haben, zu kennen und zu lieben, unvergesslich ist und bleiben wird.

Ihr Andenken und dasjenige der gütigen Geberinnen wird bei uns allezeit hoch in Ehren gehalten werden.

Arbeitslehrerinnen. Bis anhin ist bekanntlich das Arbeitsschulwesen im Kt. Bern gegenüber andern, insbesondere ostschweizerischen Kantonen ziemlich stiefmütterlich behandelt worden und dies ebensowohl hinsichtlich der Besoldung als auch der Ausbildungszeit. Es wurden nun in den letzten Jahren Anstrengungen gemacht zur Verbesserung dieses Unterrichtszweiges, welche sich vorläufig auf gründlichere Kurse erstreckten. Was aber den finanziellen Punkt anbelangt, scheint hier die Sache hartnäckiger zu sein, als es sich viele vorstellen mögen, denn von einer Erhöhung der Staatszulage soll noch keine Rede sein, und wenn nicht die Gemeinden selbst den richtigen Wert einer pädagogisch gebildeten Arbeitslehrerin höher zu schätzen und mit „Klingendem“ anzuerkennen wissen, so ist die von den stadtbernischen Arbeitslehrerinnen eingereichte Petition um Besoldungserhöhung eine „vergebene Liebesmüh“.

Die beim diesjährigen in Bern abgehaltenen Kurs, am 14. und 15. August stattgefundene mündliche Prüfung im Hochschulgebäude erstreckte sich auf Methodik, praktische Lehrprobe und Erziehungskunde. In den zwei ersten Fächern wurde von weiblichen Autoritäten eingehend geprüft, während die Erziehungskunde von dem Kursleiter Herrn Schulinspektor Wittwer und von Herrn Schulinspektor Abrecht abgenommen wurde.

Der Schlussakt fand im geräumigen Kurslokal im Bundesgassschulhaus statt, woselbst auch die reichhaltigen und exakt ausgeführten Arbeiten der Aspirantinnen ausgestellt waren. Bei diesem Anlass sprach Herr Schulinspektor Wittwer den betreffenden Behörden, der Kurslehrerschaft und den Teilnehmerinnen den gebührenden Dank für Entgegenkommen, Hingabe und Fleiss aus. Herr Erziehungsdirektor Gobat schloss sich diesen Worten an, dabei bemerkend, dass weder in Schulen, noch in Kursen Ueberarbeitung vorkommen sollte, weshalb für weiter in Aussicht genommene Kurse eine Verlängerung der Kurszeit, nicht aber eine Vergrösserung des Pensums vorausbestimmt werden müsse, was vielleicht eine Besoldungserhöhung zur Folge haben könnte.

Die Verteilung der Lehrpatente durch den Erziehungsdirektor an sämtliche fünfzig Kursteilnehmerinnen und sieben Hospitantinnen beschloss den öffentlichen Akt, dem ein gemütliches Mittagmahl im Hotel „Eiger“ folgte. Mancher beherzigenswerthes, für Schule und Haus wichtiges Wort fiel von Seite der Herren Schulinspektoren, Schuldirektor Schenk und Seminardirektor Balsiger. Fräulein Graf, Sek.-Lehrerin, sprach namens der weiblichen Prüfungskommission die Zufriedenheit über die Examenresultate aus und wünschte diesen neugebackenen Arbeitslehrerinnen als solchen und als zukünftige Erzieherinnen unserer weiblichen Jugend besten Erfolg.

Bitte an die Stanniolsammlerinnen!

Wer mir im laufenden Jahre Stanniol sendet, möge doch auf der Post ausdrücklich verlangen, dass die Pakete mit *Jubiläumsmarken* frankiert werden,

besonders die 25er, damit das Lehrerinnenheim in den Besitz recht vieler solcher Marken kommt.

8 Randweg, Lorraine, Bern.

Emma Grogg-Küenzi.

Stanniolertrag im Juli und August, Fr. 110. — Der Ertrag wäre um viele Franken grösser, wenn die *Unmenge von Kugeln*, welche mir in den letzten Wochen von verschiedenen Seiten zugehen, schon hätten geöffnet werden können. Dass ich beim Auspacken solchen Stanniols seufze, wird mir niemand verargen, der einen schwachen Begriff von der Mühe hat, die das Entwirren unerlesener Sendungen verursacht. Ich kann also nicht aufhören zu bitten mir *farbige, dünne und dicke Blätter und Kapseln zu trennen und mir unerlesene Portionen nicht zu gross zu bemessen* (Bahnsendungen). Im allgemeinen werden solche viel zu lange zusammengespart, und es ist oft eine Heidenarbeit in solches Chaos Ordnung zu bringen. — Am liebsten sind mir 25er Packete. Sie sind meist harmlos, enthalten selten Kugeln und sind wie die 10er und 15er leicht zu bewältigen. Misstrauischer empfangen ich schon die 40er, trotzdem sie meinen Vorrat sehr bereichern. Da lassen sich leicht Kugeln verstecken, und selten sind die Blätter sortiert. Wenn aber als Versenderin angegeben ist: Fräulein M. Schnyder, Bischofszell; Fräulein F. Gysi, Olten; Fräulein A. Schmitter, Lorraine, Bern; Frl. Bertschinger, Basel; Lehrerinnen von Oberbalm etc. — ich greife nur einige der vielen guten „Kunden“ der letzten Zeit heraus — dann weiss ich, dass der Inhalt aussieht, als ob ihn die Tauben zusammengetragen hätten! und jede solche Sendung tröstet mich über zwei schlimme und wird in Gedanken mit Extradank quittiert.

Wenn die Beteiligung bis Ende des Jahres einigermassen auf der bisherigen Höhe bleibt, wird das Jahr 1900 wieder Fr. 1000 abwerfen. Hoffentlich schreckt meine Bitte, man möchte mir in die Hand arbeiten, keine Leserin vom Sammeln ab!

Folgenden Sammlerinnen werden Beiträge bestens verdankt:

Frl. J. Sch., Basel; F. R. Bern; E. F., Ober-Wetzikon; M. G., Vordemwald; M. W., alte Taubstummenanstalt Aarau; K. E., Ringwyl (Zürich); N., Ermatingen; B. Ch., Kehrsatz; M. Sch., Zürich; Lehrerinnen von Belp und Oberbalm; Frl. L. L., Lupfig bei Brugg; F. G., Olten; B. N., Schaffhausen; R. M., Wasen; R. K., Kleinegg bei Sumiswald; M. S., Aarau; A. R., Kirchdorf; A. W., Basel; R. K., neue Mädchenschule Bern; A. Sch., Lorraine, Bern; E. H., Postgasse, Bern; A. Ch., Seminar I., J. M., Seminar II., R. H., Seminar III, Monbijou-Schulhaus, Bern; Schwestern H., Wald (Zürich); L. K., Lausanne (Ecole supérieure communale). Frau A. K.-L., Wimmis; B.-S., Winterthur.

8 Randweg, Lorraine, Bern.

Emma Grogg-Küenzi.

An die Markensammlerinnen. Sind die Jubiläumsmarken auch brauchbar oder ist es unnütz, solche aufzuheben? H. L.

Markenbericht vom Juli und August. Sendungen werden bestens verdankt von: Hrn. L. Moroni-Gloor, Cremond; Frl. St., Untere Stadt; Frl. W. und Frau P., Mädchensekundarschule; Frl. M. S., Lehrerin, Aarau; Frl. E. M., Reinach; Frl. L. W. und ihrer holl. Schülerin; B. v. S., Murten; Frau G., Bern; Frl. Platter, Bolbec; Frau Pfarrer Chr.-H., England; Frau L. S. Lehrerin, Schwendi b. Bigenthal; Redaktion der Lehrerinnen-Zeitung; Frau G.-K., Bern; Frl. J. W., Sem. II, Monbijou; Frl. R. K., Altenberg, Bern; Frau Prof. M., Bern; Frl. K., Lehrerin, Lützelflüh; Hr. Dr. V., Ostermundigen; Hr. Str., Waldau.

Frl. R. K! Wir nehmen alle Marken dankend an, auch die gewöhnlichsten!
Jubiläumskarten und Marken 5er, 10er und namentlich 25er sind ganz besonders willkommen.

Adr.: *R. Wolf*, Lorrainestrasse 18, Bern.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein. Die Diplomierung von Dienstboten und weiblichen Angestellten, welche mehr als fünf Jahre in demselben Hause beschäftigt sind, hat in weiten Kreisen gute Aufnahme gefunden. Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass eine öffentliche Anerkennung treuer Dienste nicht bloss den einzelnen, welche damit ausgezeichnet werden, sondern dass damit dem ganzen Stande eine Ehrung und gerechte Würdigung zu teil wird, sind wir gesonnen, mit diesen Prämierungen fortzufahren.

Da sich bei der ersten Austeilung der Diplome einige Uebelstände ergaben, haben wir dieser nun eine feste Organisation gegeben und bitten um Beachtung des Nachstehenden.

1. Alljährlich auf Weihnachten werden Diplome an weibliche Dienstboten und Angestellte abgegeben, welche länger als fünf Jahre im gleichen Dienste gestanden.

2. Die Anmeldung hat durch die Herrschaft oder den Prinzipal zu geschehen und zwar auf einem eigens dazu eingerichteten Formulare.

3. Das Formular ist durch die Sektionspräsidentinnen und durch die Vorsitzende der Dienstbotenkommission, Frau Schenk, Weissenbühl, Bern zu beziehen und bis Ende Oktober ausgefüllt an diese zurückzusenden. Spätere Anmeldungen können erst im nächsten Jahre berücksichtigt werden.

4. Berechtigt zum unentgeltlichen Bezug der Diplome sind unsere Sektions- und Einzelmitglieder. Gegen Entrichtung eines Minimalbetrages von Fr. 5 in den Dienstbotenprämierungsfond können auch Nichtmitglieder dieselben für ihre Angestellten erhalten. Die Vereine, welche als Kollektivmitglieder zu uns gehören, erhalten sie zum Selbstkostenpreis.

5. Für zehnjährige und mehrjährige Dienste in der gleichen Familie ist ein Geschenk vorgesehen, das in einer einheitlichen Form extra für diesen Zweck angefertigten silbernen Broche besteht und auf diesjährige Weihnachten zum erstenmal zur Verteilung gelangt.

6. Um diese Auszeichnung in Form einer Broche beziehen zu können, müssen sämtliche Bedingungen erfüllt werden, wie sie oben für Erlangung eines Diploms genannt wurden, nur ist nicht zu übersehen, dass zehn Jahre Dienstzeit dazu erforderlich sind.

Wir bitten um genaue Beachtung dieser Vorschriften und hoffen, dass auch in diesem Jahre wieder einer grossen Anzahl von treuen Dienstboten und Angestellten diese Auszeichnung überreicht werden könne. *Der Centralvorstand.*

Stellenvermittlung.

Pro memoria. Stellengesuche und Angebote, denen jeweilen bloss die Marke für die Rückantwort und die Adresse von Referenzen beizulegen sind, werden jederzeit entgegengenommen von

Frau Luise Zurlinden, Pelikan 12, Bern;

Frl. Johanna Schneider, Effingerstrasse 12, Bern;

Frl. Emma Rott, Herrengasse 4, Bern.

Anzeige. Allen jungen Lehrerinnen, die nach England auswandern möchten, können wir hiermit die erfreuliche Mitteilung machen, dass